

Wir waren schon wieder mal unterwegs

Von Donnerstag, dem 31. März, bis Montag, dem 4. April 2011, hielten wir uns im mehr westlichen Teil des Thüringer Waldes auf.

Anlass zum Wegfahren war ein Treffen von Wohnmobilisten in der Lohmühle von Tambach-Dietharz. Dort wurden mögliche Ziele von Touren vorgestellt, die noch 2011 oder 2012 in Angriff genommen werden könnten. Es ging um Zielländer von Norwegen bis Südafrika. Wir haben es uns angehört, aber niemandem versprochen, an einer der Fahrten teilzunehmen. Shenja und ich haben die 240-km-Fahrt (in einer Richtung) auch zu Wanderungen genutzt. Davon will ich berichten.

Generell kann ich sagen, dass die Gegend ein schmuckes Stückchen Land im Zentrum von Deutschland ist. Dazu gehören die engen Straßen und malerisch gelegenen Dörfer sowie die Bodenständigkeit der dort lebenden Leute. Ausgewählt hatten wir uns Ziele, die wir vom Namen her kannten. Aber auf den Wanderungen sind wir durch Orte gelaufen bzw. beim Stellungswechsel durch Orte gefahren, deren Namen, scheint es mir, uns noch nie zu Ohr gekommen sind.

Die erste (kurze) Wanderung führte uns rund um das sogenannte Gehege oberhalb von Brotterode.



Wie die Höhenlinien in der Karte zu verstehen geben, gab es kaum Höhenunterschiede.

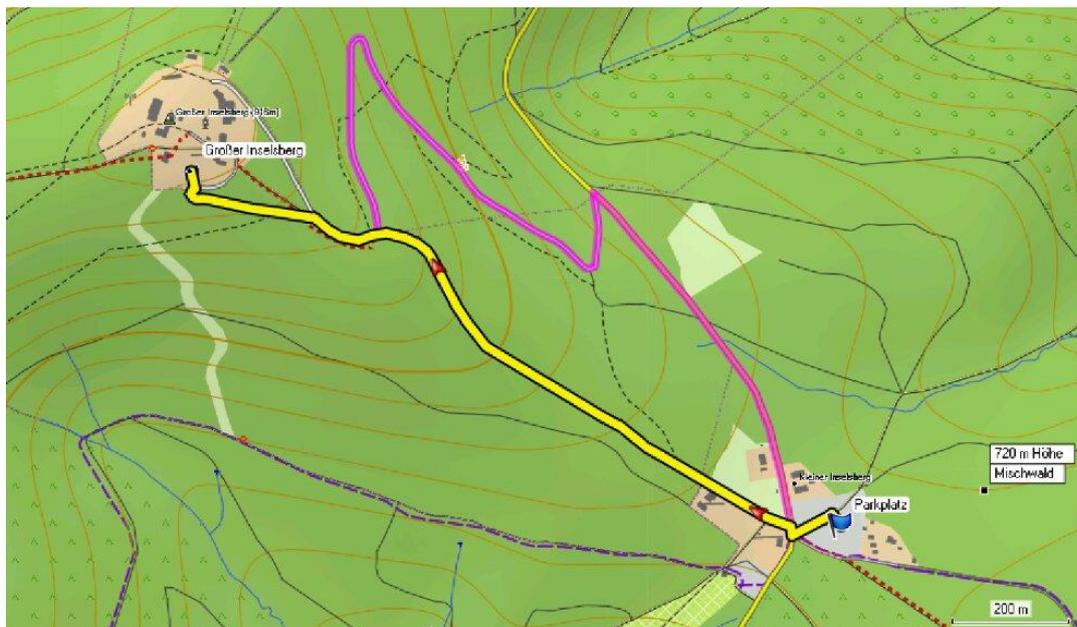
Am Aussichtspunkt eröffnete sich ein Blick auf den Inselsberg (siehe Funkturm und hohes Gebäude).



Auch der Ort Brotterode lag hier direkt vor uns.



Wir haben unmittelbar am Straßenrand auf einem Parkplatz übernachtet. Ein rumpelndes Geräusch im Leerlauf ließ mich die ganze Nacht grübeln, was da die Ursache sein könnte. Ich malte mir die schlimmsten Szenarien (Defekt im Motor, er ist schon fast 115 000 km gelaufen) aus, hatte mir aber auch eine beruhigendere Hypothese (am Auspuff ist etwas kaputt) zu recht gelegt. Am nächsten Morgen legte ich mich auf einer Decke unters Fahrzeug und sah sofort: das Auspuffrohr ist nach dem zweiten Vorschalldämfer regelrecht durchgebrochen. Für solch eine Situation führe ich in der unterm Bett stehenden Reparaturkiste immer eine Rolle Blech und metallische Schlauchbinder mit. Innerhalb einer Stunde waren beide Rohrenden über eine Manschette wieder fest miteinander verbunden. Die Probefahrt zum riesigen, aber völlig leeren Parkplatz an der Grenzwiese (unterhalb des Inselferges) beruhigte mich. Die Bauchbinde um das Auspuffrohr hat die nächsten Tage und bis nach Hause gehalten.



Wir waren zwar vor Jahrzehnten schon mal auf dem 916,5 m hohen Inselferg, konnten uns aber nicht mehr daran erinnern, wie es da aussieht. Vom Sattelpunkt am Parkplatz in ca. 700 m Höhe sind wir natürlich zu Fuß den steilen Anstieg (gelbe Linie auf der Karte) hoch gelaufen (200 m Höhenunterschied). Der Weg war nicht geräumt (1 m hohe Schneehaufen unter umgestürzten Bäumen). Das späte Mittagessen und das Erdinger alkoholfreie Bier haben auf dem Gipfel wunderbar geschmeckt. Man kann auch mit dem Auto zum Berg hochfahren (rote Linie auf der Karte). Der Parkplatz am oberen Ende der gelben Linie war gut mit PKW's gefüllt.



Wir sind fast oben. Mich interessierte natürlich der trigonometrische Meßpunkt auf dem Gipfel. Nachfolgend die unter ihm angebrachte Tafel.



Unsere dritte Wanderung startete am Wasserfall im Trusetal. Er wurde in den 60-er Jahren des 19. Jahrhunderts künstlich angelegt: das Flüsschen Truse hat man dazu umgeleitet.



An dem warmen Sonntag war aber noch keine Saison, weswegen wir kein Eintrittsgeld bezahlen brauchten und dafür sich aber auch kein Wasser aus dem Umleitungskanal (dunkle Holzrinne ganz oben) in die Tiefe ergoss. Hinter uns plätscherte die Truse in ihrem natürlichen Bett entlang der Fahrstraße dahin.

Wir kletterten über die Treppen bis ans obere Ende des Felsens und begaben uns auf den Rundweg, der uns unter anderem durch die Ortschaften Elmenthal und Laudenschütz führte (Wer von euch hat solche Ortsnamen schon mal gehört?, ich nicht).



Trusetalwanderung

Als wir dann am späten Nachmittag (des Sonntags) weiter nach Bad Liebenstein fahren, fiel auf, dass wohl viele Biker ihre Motorräder das erste Mal seit 2010 wieder durch die kurvenreichen, bergigen Straßen des Thüringer Waldes jagen.

Wir übernachteten mitten im Kurort auf einem ruhigen Platz an der Kirche und starteten am Montag zum großen Rundweg bei Bad Liebenstein.



Der Rundweg.

Diesmal ging es unter anderem durch Ortschaften, die die Namen Schweina und Steinbach tragen. Der Ort Bad Liebenstein selbst wird stark durch Sanatorien und eine große Zahl von Villen geprägt. Es werden Herz- und Kreislaufkuren angeboten. Es gibt kohlensaure Mangan-Eisen-Arsen-Quellen. Anfang des 19. Jahrhunderts war es ein Modebad.

Was erweckte auf dem Rundweg unser Interesse? Zum einen war das der Park am Schloss Altenstein, zum anderen die Ruine der Burg am Rande von Bad Liebenstein, die 1353 an die Wettiner gelangte und die man im 19. Jahrhundert (Zeit der Verherrlichung des Mittelalters) zu restaurieren begann und seit 1990 wieder angefangen hat, sie zu erhalten. Ich trug mich mit 2 Euro in eine Spendenliste ein.



Mit Blümchen übersäte Wiese im Park von Schloss Altenstein (beachte das Datum der Aufnahme: 4. April).



Burgruine. Auch hier war noch keine Saison - derzeit kostenloser Zugang.



Zum Abschluss ein Blick auf Steinbach. Typisch ist die Einbettung zwischen den sich ringsum erhebenden waldbedeckten Hügeln für Ortschaften im Thüringer Wald.

Da der Wetterbericht Regenschauer für den kommenden Tag ankündigte, sind wir am Montagabend nach Stollberg zurück gekehrt.

Anmerkung: Bad Liebenstein gehört zum Kreis mit dem Autokennzeichen WAK (=Wartburgkreis). Mehrfach begrüßten wir auf den Straßen Fahrer eines Wartburgs mit knatterndem Zweitaktmotor.

Das wär's wieder mal.